

## **„Marginalisierte und schwer erreichbare Jugendliche und junge Erwachsene und Weiterentwicklungsbedarfe der Jugendsozialarbeit“**

**Online-Vortrag „Junge Wohnungslose“ am 26.11.2021**

**Philipp Löffler, Diakonie Württemberg**

Philipp Löffler vom Diakonischen Werk Württemberg hielt am 26.11.2021 im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Junge Wohnungslose“ den Vortrag „Marginalisierte und schwer erreichbare Jugendliche und junge Erwachsene und Weiterentwicklungsbedarfe der Jugendsozialarbeit“. Darin stellte er Ergebnisse der Studie „Marginalisierte und schwer erreichbare Jugendliche und junge Erwachsene und Weiterentwicklungsbedarfe der Jugendsozialarbeit“ der Universität Tübingen aus dem Jahr 2021 vor.

Die Studie ging in den vier Schwerpunkten Wohnen, Psychische Erkrankung/Sucht, Ausbildung/Arbeit und Flucht/Migration den Sichtweisen von Expert\*innen und jungen Menschen nach. Dabei standen folgende Fragen im Mittelpunkt:

1. Welche Bedarfslagen junger Menschen werden durch die zur Verfügung stehenden Angebote in der Jugendsozialarbeit nicht, nicht mehr oder nicht angemessen abgedeckt?
2. Wie sollte eine bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Unterstützungsangebote für benachteiligte junge Menschen in Baden-Württemberg gestaltet werden?

In Auftrag gegeben war die Studie wurde vom Diakonischen Werk Württemberg, der BAG Evangelische Jugendsozialarbeit, der LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Baden-Württemberg e.V. und der LAG Jugendsozialarbeit Baden-Württemberg. Gefördert wurde sie durch die Vector Stiftung Stuttgart, das Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg und die LAG Mobile Jugendarbeit/Streetwork Baden-Württemberg e.V..

### **I. Sichtweisen der Expert\*innen**

#### **1. Wohnen**

- Benachteiligte junge Menschen benötigen elastische Angebote, die Wohnen und Tagesstruktur anbieten. Es gibt zu wenige passgenaue Angebote und die Verfügbarkeit von Wohnraum muss verbessert werden.
- Der Bedarf besteht sowohl für bis 21-jährige als auch für über 21-jährige junge Menschen. Die digitalen (und damit niedrighschwelligen) Informationswege sollen wie z.B. bei der MOKLI-App ausgebaut werden.
- Es werden vermehrt Immobilien (Alt- und Neubau) benötigt; die Sanktionspraxis im SGB II muss dauerhaft eingestellt werden und das Jugendwohnen nach SGB VIII § 13, 1+3 müssen ausgebaut werden.

#### **2. Psychische Erkrankung / Sucht**

- Die Zusammenarbeit der Jugendsozialarbeit mit Institutionen, die mit jungen Menschen im Bereich Sucht arbeiten, ist weiter auf- bzw. auszubauen. Es werden Fortbildungen benötigt, damit die stoffgebundenen und stoffungebundenen Süchte erkannt und die Zielgruppe erreicht wird.
- Es werden Angebote benötigt, die keine Person ausschließt. Niederschwellige Therapieangebote und ambulante Anschlusstherapien ohne lange Wartezeiten sind gefordert. Eine engere Vernetzung mit Schule, Jugendhilfe, psychologischen Angeboten und Jugendgerichtshilfe ist notwendig.

### 3. Arbeit und Beruf

- Die Sanktionen im SGB II sind kontraproduktiv und erhöhen den Anpassungsdruck. Der Kreislauf keine Wohnung = keine Arbeit; keine Arbeit = keine Wohnung ist das zentrale Element.
- Es werden passgenaue Ausbildungs- und Arbeitsmaßnahmen für schwer erreichbare und mit Lernschwierigkeiten betroffene junge Menschen benötigt. Die Förderlogik mit Projektfinanzierungen helfen nicht, eine kontinuierliche Begleitung zu etablieren. Der Kompetenzerwerb auch außerhalb von Zeugnissen soll aufgewertet werden.
- Die „Ladentheke“, bei der junge Menschen unabhängig von einzelnen Rechtskreisen und Anbieterkonkurrenzen Angebote erhalten, wird angestrebt. Die Abschwächung der Sanktionen und eine Weiterentwicklung des SGB II § 16 h wird gefordert.

### 4. Flucht / Migration

- Die schulischen Kompetenzen sollten mit angepassten Angeboten im Vordergrund stehen. Menschen mit prekärem Rechtsstatus benötigen trotz geringer Bleibeperspektive Unterstützung. Diese wird aber vom staatlich subventionierten Angebot ausgeschlossen.
- Es werden Angebote für eigenverantwortliches Wohnen mit wahlweise (therapeutischer) Begleitung benötigt. Die Sprachkurse sollen verstärkter auf Ausbildung und Beruf abgestimmt sein.
- Die politische Lobbyarbeit muss verstärkt werden. Der Weg in Beschäftigung und Arbeit muss allen jungen Menschen ermöglicht werden. Verschiedene Wohnformen sollen vom Jugend- und Sozialamt gemeinsam angeboten werden. Die aufsuchende Mädchenarbeit wird dringend benötigt.

Grundsätzlich wird eine rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit bei der Betreuung, Begleitung und den Wohnformen gesehen, da strukturierte kontinuierliche Angebote die vielschichtigen Problem- und Lebenslagen aufgreifen können. Die Wartezeiten bei Angeboten und Therapien sind zu lang, deshalb ist ein Ausbau notwendig. Für junge Frauen werden spezifische Angebote (Schwangerschaft, mit Kindern) benötigt.

Ob sich die Jugendsozialarbeit zu stark an ihren leistungsgebenden Systemen orientiert oder an den Menschen kann und muss immer wieder hinterfragt werden. Außerdem stellt sich die Frage nach dem Selbstverständnis der Jugendsozialarbeit: Können wir primär nur Beziehungsarbeit leisten?

## **II. Sichtweise der jungen Menschen**

Die Befragung der jungen Menschen förderte auch Kritik an den Fachkräften zu Tage. Viele fühlen sich eher als Nummer als als Mensch. Sie vermissen Verständnis und Interesse für ihre Lebenslagen und Wünsche. Versäumnisse der Fachkräfte und ein willkürlicher und stigmatisierender Umgang werden den jungen Menschen angelastet. Fehlendes therapeutisches Wissen und Erkennen von psychischen Belastungen verbunden mit wenig Weitergabe an Informationen über alternative Angebote wurde auch beklagt. Drohende Wohnungslosigkeit wird erst ernst genommen, wenn konkrete Hinweise vorliegen. Dadurch werden Jugendliche zum Teil auf die Straße gezwungen, um den Ämtern die Notwendigkeit des Hilfebedarfs aufzuzeigen. Manche Fachkräfte scheinen mit der Komplexität von Hilfe und den Problemlagen überfordert zu sein.

Zusammengefasst fragten die jungen Menschen, ob es regelmäßige Professionalitätskontrollen der Mitarbeitenden von Ämtern gibt.

## **III. Einschätzung der Verbände**

- Für die Zielgruppe benachteiligter junger Menschen sind Angebote mit dem Fokus Wohnen und Tagesstrukturierung auf- und auszubauen.
- Für junge Menschen im Alter von 18-27 Jahren sind Konzepte bedarfsgerechten Einzelwohnens nach §13 zu entwickeln
- Der Diskurs um das Jugendwohnen und um alternative Wohnformen/Wohnprojekte für junge Menschen soll mit der Wohnungswirtschaft sowie der Jugendhilfeplanung vor Ort offensiv geführt werden.